Massaua

Autor(en): **Mann, Carl H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **11 (1891)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-321831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Massaua.

Bibliotheknotizen* von *Carl H. Mann,* vorgetragen in der Monatsversammlung vom 14. Mai 1891.

„Pondichéry ein warmes Bad, Aden ein Ofen, Massaua die Hölle!“ Mit dieser britisch-indischen Bezeichnung glaube ich die Madreporen-Insel, über die ich einiges sagen möchte, so vorteilhaft wie möglich eingeführt zu haben.

Klimatologisch zwar ist Massaua besser als sein Ruf, doch nicht eigentlich ungesund oder etwa endemische Fieber erzeugend; nur reicht die zu Zeiten herrschende Hitze hin, um eine aus europäischen Soldaten bestehende Garnison gänzlich dienstuntauglich zu machen.

Diese Garnisonierungsfrage bedeutet Opfer, die für den Besitz dieses Seehafens gebracht werden müssen und es schliesst sich hieran ohne Weiteres die Frage: Ist der Besitz der aufgebrachten Opfer wert? Darauf muss uns der Handelsverkehr die erste Auskunft geben und es ist von vorneherein anzudeuten, dass man hier nur von Zwischenhandel reden kann. Dieser Umstand erschwert es einigermassen aus der Statistik des Warenverkehrs alle notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen; man ist wohl über die Provenienz orientiert, nicht aber über den Bestimmungsort. Einige Andeutungen sind gleichwohl möglich. Ich fand Ziffern aus den Jahren 1884 und 1889; die vom Jahre 1889 sind mit einer etwas überschwenglichen Einleitung über die italienischen Verdienste um Hebung von Massaua versehen; es sind jedoch die Armeelieferungen absichtlich ausgesondert. Darnach belief sich der Gesamtwarenverkehr oder nur Import auf circa 11 Millionen Franken, wobei hinsichtlich der Provenienz Aden mit 6,208,945 Fr. obenan steht; dann folgt Central-Afrika mit 2,556,414 Fr.,

---

* Die Bibliothek besitzt bis dahin kein selbständiges grösseres Werk über Abessynien. Die in diesem Aufsatz enthaltenen Notizen sind den 27 kleineren Broschüren entnommen, welche im Sammelband 47 enthalten und auf pag. 286/287 unseres IX. Jahresberichtes spezifiziert sind.

dann Europa mit 1,039,311 Fr., dann die italienischen Besitzungen am Roten Meere mit 887,928 Fr., dann Egypten mit 844,380 Fr. und endlich die türkischen Häfen Asiens mit 375,999 Fr.

Ganz bedeutend hat sich der Handel mit kostbaren Metallen gehoben, zugenommen die Einfuhr an Getreide, chemischen Produkten und Medicamenten, an Tieren und tierischen Stoffen, während hingegen die Einfuhr an Droguerien, Tabak, Baumwolle und Seide, Wein, Spiritus und Oel im Rückgang begriffen war. Unter den Waaren italienischer Provenienz figurieren nur Wein und Tabak mit Summen über 100,000 Fr. Der betreffende Artikel vergleicht nur zwischen 1888 und 1889. Gehen wir indes um fünf Jahre weiter zurück, so müssen wir uns zwischen inne liegend alle Schwankungen denken, denen die Ereignisse im Sudan und die Kämpfe der abessynischen Herrscher und Prätendenten diesen Handelsverkehr unterworfen haben und um diese Nachwirkungen zu würdigen, muss man sich die handelsgeographische Bedeutung von Massaua noch etwas mehr vergegenwärtigen: als Stapelplatz für den Verkehr mit dem Sudan, mit Indien und Europa. Der abessynische Kaffee, den man als den besten der ganzen Welt bezeichnet, geht über Massaua nach Suez, Aden, Savakin und Beirut, der abessynische Honig nach Savakin, die Elephantenzähne nach Aden und Suez, Perlmutter nach Alexandrien, Ochsenhäute nach Alexandrien und Suez.

Bei der Zusammenstellung vom Jahre 1884 nun ist der Gesamtwarenverkehr des Jahres 1884 auf 10 Millionen Franken beziffert und zugleich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass eine wesentliche Hebung dieses Verkehrs kaum denkbar sei und die Zielpunkte kaufmännischer Initiative wesentlich in thatkräftiger Ausnützung der jeweiligen politischen Situation liegen.

Nun hat es allerdings mit thatkräftiger Initiative in Gegenden, deren Temperaturverhältnisse zeitweise dem Europäer unerträglich sind, eine eigentümliche Bewandnis und wenn die Kaufleute auf das Wohnen in Massaua selbst angewiesen wären, und ohne die Möglichkeit gesunder Villeggiatur, so dürfte man von Initiative wenig zu spüren bekommen.

Dass Abessynien selbst, das absolut nach einem Seehafen verlangt, in Massaua den einzigen ihm dienlichen erblicken und um dessen Besitz kämpfen muss, leuchtet beim Blick auf die Karte von selbst ein und es wird daher Massaua stets eine pièce de resistance bilden. Indes kann ich im Rahmen des heutigen Vortrags weder über die Bestrebungen der abessynischen Herrscher und Prätendenten sprechen, noch die italienische Kolonialpolitik in ihren Ausgangs- und Zielpunkten verfolgen. Hier verweise ich alle, die sich näher um

die Frage interessieren, auf das Werk unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Camperio,* welcher unter der Devise: *„Erst erforschen und dann bekämpfen!“* sowohl die Besetzung von Assab als diejenige von Massaua als einen Missgriff bezeichnet, indes mit der einmal vollendeten Thatsache rechnend, weitere Ratschläge erteilt.

Ich habe vorhin von einer Villeggiatur der Kaufleute gesprochen. Dies ist *Monkullo*, nach den einen $^1/_2$ Stunde, nach den andern $1\,^1/_2$ Stunde von Massaua entfernt, auf breiter sandiger, mit dürftigen Akazien bewachsener Landstrasse errichtet, 127 Fuss über dem Meeresspiegel und mit gutem Wasser versehen. Während der ganze Bezirk Massaua 65,000, Massaua selbst 16,000 Einwohner zählt, hat Monkullo deren 15,000. Hier befindet sich auch das Stationsgebäude der schwedischen Mission; diese sucht namentlich unter den südlichen Gallas zu wirken. Unter den zerstreuten Bibliotheknotizen fand sich ein Plan, zwischen Monkullo und Massaua einen Aquädukt herzustellen; ebenso ist der Gedanke an eine Eisenbahnverbindung schon 1886 bei der italienischen Regierung aufgetaucht; indes scheint bis zur Stunde noch keines der beiden Projekte verwirklicht zu sein.

Was übrigens die Eisenbahnverbindung anbetrifft, so geht dieselbe weiter als bis Monkullo, sie ist mindestens bis nach dem ziemlich hoch gelegenen und strategisch äusserst wichtigen Saati geplant, das man nach vollendetem Eisenbahnbau von Massaua aus in einer Stunde erreichen könnte. Saati und das herrlich gelegene Desset, wo man den Einfällen der fanatischen Derwische am meisten ausgesetzt ist, sollte nach dem Rat kundiger Männer in Verteidigungszustand gesetzt werden. Desset muss, sowohl nach den vorhandenen Resten als nach den Ueberlieferungen des Volksmundes zu schliessen, schon zur Zeit der Römerherrschaft besiedelt und befestigt gewesen sein.

Während also über Verwirklichung der Eisenbahnprojekte mir noch nichts zu Gesicht gekommen ist, wurde hingegen im Februar dieses Jahres sehr eifrig mit den Strassenarbeiten für Massaua-Saati-*Keren* begonnen. Sie sehen auf der ausliegenden Karte, die wir ebenfalls Herrn Camperio verdanken, dass diese Route einen kleinen Bogen beschreibt; allein es ist bemerkenswert, dass im Zielpunkt Keren, das als Schlüssel zum Sudan bezeichnet wird, die auseinandergehenden Ansichten italienischer Kolonialpolitiker wieder zusammentreffen. Zwischen Keren und Massaua besteht nun eine wesentliche Differenz hinsichtlich der Niederschlagsmengen. Während Massaua die Südgrenze der an der Westküste des Roten Meeres fallenden

* Camperio, M. Da Assab a Dogali.

Winterregen bildet, herrschen in Keren bereits die Frühlingsregen. Keren ist das wichtigste Dorf im Lande der Bogos, das als in jeder Hinsicht zur Kolonisation geeignet empfohlen wird. Was die derzeitige Entfernung von Massaua nach Keren anbetrifft, so wird sie in nördlicher Richtung mit Kamelen in 7 Tagen, in südlicher Richtung mit Maultieren in 4 Tagen zurückgelegt. Sie finden in den erwähnten Geschenken Camperios namentlich das Itinerar des Prof. Sapeto und dasjenige des Grafen Pennazzi angedeutet.

Mit dieser Andeutung über vorhandene und projektierte Verkehrswege und Verkehrsmittel möchte ich einige Mitteilungen über die Vergangenheit verbinden und um etwa sechs Jahrzehnte zurückgehen, in eine Zeit, da Massaua noch den Ausgangspunkt eminent friedlicher Unternehmungen bildete und da Arkiko noch der Schrecken aller europäischen Reisenden war; ich meine die Zeit der ersten Missionsversuche. Bis auf das Jahr 1834 freilich, wo die Missionare Gobat und Isenburg die Reise nach Adua unternahmen, ersterer zum zweiten Male und wegen schwerer Krankheit zu längerem Aufenthalt in Haila, dem ersten Christendorf im abessynischen Hochlande, genötigt, kann ich nicht zurückgehen, da wir die betreffende Schilderung nicht besitzen; dagegen ist die leidensvolle Reise des Missionars Krapf vom Jahre 1842 in einem Fragment unseres Sammelbandes behandelt. Derselbe war in Gatira von dem Häuptling Adara Bille gänzlich ausgeplündert worden und musste sich von Gatira bis Massaua vollständig und unter unglaublichen Gefahren durchbetteln. Die Reise von Gatira aus bis Massaua, wo der damalige französische Konsul, Herr von Gontin, allen Leiden des schwergeprüften Mannes ein Ende machte, dauerte genau einen Monat.

Im Jahre 1855 befand sich Krapf neuerdings in Massaua, wo er unter dem Schutz des englischen Konsuls den Gang der Ereignisse in Abessynien abwartete. Es war zur Zeit, da Kassai unter dem Namen Theodorus zur Herrschaft gelangte. Die Reise ging auch diesmal über Arkiko, das ungefähr vier englische Meilen von Massaua entfernt ist. Allein diesmal war man von Arkiko bis zum Schumfeitoberg mit Kamelen und von da an bis Adua mit Maultieren und mit Packträgern versehen und legte die Strecke von Halai bis Adua in 6 Tagen zurück. Gerhard Rohlfs hat von Massaua bis Adua 15 Tage gebraucht, wobei ich den Aufenthalt in den Zelten des Ras Alula nicht einrechne. Im Jahr 1886 hinwiederum war der Bote des Grafen Salimbeni, welcher von Massaua aus gleichzeitig Briefe von König Johannes, damals zu Adua und von Ras Alula, damals in Asmara zu überbringen hatte, 29 Tage unterwegs.

So unbeschreiblich mühselig auch die Reise des Missionars Krapf war, so wurden gerade ihm um des langsamen Fortkommens willen am meisten die Augen geöffnet über die Kolonisierbarkeit des durchreisten Landes und wir stossen in den Tagebuchnotizen dieses Missionars auf mannigfache Andeutungen dieser Art. Nach dieser Richtung dürfen wir es wohl auch am besten würdigen, wenn dasjenige Land Europas, das den grössten Prozentsatz seiner Bewohner an die Auswanderung abgibt, Italien, sich Kolonisationsziele sucht in der Afrikanischen Schweiz. Mit diesen Kolonisationsbestrebungen ist nun für das in Aussicht genommene Gebiet auch ein neuer Name aufgekommen, *Eritrea*. Sie finden denselben bereits vollständig adoptiert in einer interessanten Broschüre, die uns kürzlich durch Herrn Professor Borsari übersandt wurde und die ich auslege mit dem Beifügen, dass hier der Lithograph dem Verfasser durch Verwechslung der Farben einen kleinen Streich gespielt hat. — Bis zum April 1891 haben die Beamten und Ingenieure 4900 Kilometer dieser Kolonie vermessen, nämlich die Umgebungen von Massaua bis zum abessynischen Hochgebirge, im Norden bis Ras-Jurik, im Westen bis zu den Umgebungen von Ailet und im Süden bis Zoulo. Dieses Eritrea kommt annähernd dem gleich, was auf den alten Karten als spina mundi bezeichnet ist.

Massaua ist in letzter Zeit oft genannt worden in Verbindung mit einem Ereignis, das, wenn alles sich bewahrheitet, in der Geschichte der europäischen Civilisation als ein Schandfleck bezeichnet werden müsste, das aber auch je nach Behandlung der Schuldigen für die italienischen Kolonisationsbestrebungen verhängnisvoll werden könnte. Die Verträge, welche König Menelek mit General Orero als dem Vertreter der italienischen Regierung abschloss und die im Lauf vorigen Jahres nach der Unterwerfung des Ras Alula durch pompöse Versöhnungsfeierlichkeiten in Axum und in Adua gefeiert wurden, hatten ja nie die Bedeutung, ein italienisches Protektorat über die weiten Staaten Abessyniens anzuerkennen oder dieselben von der Zone italienischen Einflusses irgendwie abhängig zu machen, aber auch der geschaffene modus vivendi könnte durch Menelik erschüttert werden, wenn die Vorgänge in Massaua und deren allzu milde Beurteilung ihm dazu geeigneten Vorwand böten.

Dieser Vorgang darf auch nicht ausser Acht gelassen werden bei Beurteilung des neuesten englisch-italienischen Vertrags. Diesem Vertrag zufolge hat die englisch-italienische Demarkationslinie für die beiderseitigen Interessenzonen noch eine Vervollständigung erhalten, insofern als das Territorium zwischen dem Blauen Nil und Ras Kasar am Roten Meer dem italienischen Einfluss unterstellt ist, Kassala

hingegen unter englischem Einfluss bleibt. Diese Stipulationen hängen in der Luft, so lange die Situation in Massaua nicht gründlich abgeklärt ist.

In der Kirche zu Gondar hängt ein Bild, das den Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer darstellt. Dieses Bild stimmt aber nicht zur Andacht, denn es ist dem Künstler ein fataler Streich passiert, indem er die geretteten Israeliten sammt und sonders in französischer Uniform aufmarschieren lässt.

Aber wie harmlos ist der Anachronismus in der Kunst gegenüber dem Anachronismus in Politik und Kolonisationsbestrebungen!